Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 43

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

da von einem Gasometer aus mehrere in beliebiger Entfernung aufgestellte Motoren betrieben werden können. Auf kleinere Typen reduziert, machen sich die diesem System eigenen Nachteile, wie fachkundige Wartung und teure Anlagekoften, in einem Maße geltend, daß seine Aussührung nicht angeraten scheint. Einige von ver-schiedenen Firmen gemachten Versuche haben eher dazu beigetragen, das Dowsongas in Mißkredit zu bringen. In letter Zeit ist viel an der Verbesserung der Dowsongasanlagen gearbeitet worden und find einige fehr gelungene Typen auf den Markt gekommen. Man benutt mit Vorliebe den Zuggenerator und sucht ferner die in den abziehenden Gasen enthaltene Wärme möglichst wieder nuthar zu machen. Diese Kalorienwiedergewinn-ung gelingt in sehr vollkommener Weise durch den der Schweizer. Lokomotiv- und Maschinensabrik in Winterthur patentierten S. L. M. Gaserzeuger (System L. Martin), dessen Generator die Gase fast ganz abgefühlt entströmen, mahrend alle anderen Syfteme dieselben gur Abkühlung unter großem Wärmeverluft ins kalte Wasser leiten. Auf diese Weise werden fast alle im Brennstoff (gewöhnlich Anthracit) enthaltenen Wärmeeinheiten zur Krafterzeugung nutbar gemacht. Weitere Vorteile dieses Systems sind: ein konstantes und sehr kalorienreiches Gas, geringe Bedienung und mäßige Anschaffungskosten, welche Faktoren zusammengenommen das Dowsongas unbestreitbar auf lange Zeit in ökonomischer Hinsicht an

die Spipe der kalorischen Energieträger stellen. Die Ersahrung hat ergeben, daß schon kleinere Motoren von 10—20 HP mit einem Brennstoffauswand von faum 500 gr pro Stundenpferd arbeiten, ber bei größeren Motoren auf ca. 300 gr herabsinkt. Angesichts solcher Resultate läßt sich auch für das elektrische Gebiet, besonders für Beleuchtungszwecke eine neue Aera prophezeien, da Städte und Dörfer unabhängig von Wasserwerken durch eigene Centralen mit billigem Licht und billiger Kraft versehen werden können. Vom tellur= ökonomischen Standpunkte aus ist ein weiteres Verdienst des Dowsongases, der kleinen und mittleren kohlenverschwendrischen Dampfmaschine, sowie den unökonomischen Bengin= und Betrolmotoren einen vielversprechenden Gegner zu bieten. Zum Schlusse sein noch bemerkt, daß das Dowsongas als Koch- und Heizgas das geeignetste Gas ist und auch auf diesem Gebiete in der Zukunft seine Rechte behaupten wird.

Gottfr. Ruchti, Lehrer am Technikum in Biel.

Verschiedenes.

Eidgen. Fabrikgeset. Die neue Verordnung des Bundesrates über die Haftpflicht für Berufskrank= heiten bestimmt, daß als Industrien, die erwiesener= maßen und ausschließlich bestimmte gesährliche Krank= heiten erzeugen, diejenigen bezeichnet werden, in welchen folgende Stoffe verwendet werden oder entstehen, bezw. vortommen:

1. Blei, seine Verbindungen (Bleiglätte, Bleiweiß, Mennige, Bleizucker u. s. w.) und Legierungen (Lettern= metall u. f. w.); 2. Queckfilber und seine Verbindungen (Sublimat, Quecksilberorydulnitrat u. s. w.); 3. Arsen und seine Berbindungen (Arsensäure, arsenige Säure u. s. w.); 4. Phosphor (gelbe Modifitation); 5. Phosphor ornchlorid, Phosphorchlorid, Phosphormafferstoff, Phos= phorchlorur; 6. Kalium-und Natriumbichromat; 7. Kaliumund Katriumchlorat; 8. Chlor, Brom, Fod; 9. Salzjäure und Fluorwassersoff; 10. Schweslige Säure; 11. Untersalpetrigiaure, salpetrigsaure und salpetersaure Dämpse; 12. Ammoniak; 13. Schwefelwasserstoff; 14. Schwefelkohlenstoff; 15. Kohlenoryd und Kohlensäure; 16. Chlor= schwefel; 17. Tetrachlorkohlenstoff; 18. Phosgen; 19. Chloroform; 20. Chlormethyl und Chlorathyl; 21. Brommethyl und Bromäthyl; 22. Jodnethyl und Jodäthyl; 23. Dimethylfulfat; 24. Acrolein; 25. Aitroglycerin; 26. Cyan und seine Verbindungen; 27. Petroleum. benzin; 28. Benzol; 29. Mononitro= und Dinitrobenzol; 30. Dinitrotoluol; 31. Anilin; 32. Phenylhydrazin; 33. Karbolsäure; 34. Poden=, Milzbrand= und Roggift.

Die demgemäß bezeichneten Industrien werden für diejenigen bestimmten gefährlichen Krankheiten, welche erwiesenermaßen und ausschließlich aus dem Verwenden oder Vorkommen der genannten Stoffe entstehen, im Sinne von Art. 3 des Gesehes über die Haftpslicht aus dem Fabrikbetrieb vom 25. Juni 1881 und Art. 1 des= jenigen betreffend die Ausdehnung der Haftpflicht vom 26. April 1887 der Haftpflicht unterstellt. Diese Ber-ordnung tritt sofort in Kraft.

Auf die neukreierte Baumeisterstelle in Herisau mit 4000 Fr. Gehalt, Besetzung auf 1. Mai, find 61 An-melbungen eingegangen. Die Wahl dürfte im nächsten Monat erfolgen.

Die Gemeinde Kilchberg beschloß, die öffentliche Trinkwasserleitung vom untern Mönchhof bis nach dem Horn zu verlängern und diese Ortschaft gleichzeitig mit einem Hydranten zu versehen.

Die Städte Aaran und Baden leiden unter unaureichender Wasserversorgung. Für Aarau insbesondere wird das nicht einem Mangel an Quellwasser überhaupt, sondern der mangelhaften Ausführung des Bumpwertes zugeschrieben. Durch die in Baden nötigen Erweiterungen kommt die dortige Wasserversorgung auf 600,000 Fr. zu ftehen.

Kohlenteuerung. In der "Z. Post" wird die Bildung eines großen ichweizerischen Rohleneintauf-Synditats mit staatlicher Hilse und unter Beteiligung unserer beruflichen Organisationen angeregt. Es sollte diese Frage an einer Konferenz von Vertretern des Bundes, der Bahngesell= schaften, der industriellen und gewerblichen Verbande besprochen werden.

Turbinen mit hohen Gefällen. (Korr.) Letthin wurde in diesem Blatte von einem Bafferkraftprojekt in Engelberg gesprochen mit 300 m Gefälle. Es ist eine ganz irrige Ansicht, daß so hohe Gefälle die Wasserkraft verhältnismäßig so gut ausnützen, wie kleinere Gefälle, 3. B. 100 m ober noch weniger, und zwar aus zwei Ursachen. Bei der für die Engelbergbahn bereits bestehenden Wasserkraftanlage in der Öbermatt ist das Gefälle 380 m, die daherige Wasserschnelligkeit im Turbineneinlauf wurde bei genanntem Gefälle zu 80 Sekundenmeter gemessen oder angenommen. Ein Gesälle von 20 m hat bekanntlich schon 20 m Wasserschnelligkeit. Während nun das Gesälle in der Sbermatt das 19fache von 20 m ausmacht, ist die Wasserschnelligkeit nur das 4fache des 20metrigen Gefälles. Wohl wurde die dortige Turdine zu 75 Proz. Nutseffekt garantiert, aber nie auf ihre wirkliche Leistung abgebremst. Ein anderer Berluft hoher Gefälle gegenüber kleineren Ge-fällen besteht in der großen Schnelligkeit, mit welcher das Wasser die Turbine verlassen muß, denn jene darf jedenfalls nicht kleiner sein, als die Umsangsschnelligkeit des Turbinenrades selbst. Daß bei einer Schnelligkeit von 40 Sekundenmeter des aus der Turbine fließenden Wassers damit auch eine ganz bedeutende Kraft verloren geht, ist sicher. Es ist daher eine offene Frage, ob es nicht oft zweckmäßiger wäre, hohe Gefälle in zwei oder mehr Abteilungen auszunüten, wegen größerer Röhren= sicherheit, weniger Störung und bedeutend höherem Ruteffett.